

Der, die, das Herr Professorin aus Leipzig!

Der Gott, die Gott, das Gott, d‘Gott?

Oh Gott-Oh Gott!

Herr Professorin!

Der Dialekt als Krisenmanager!

PS: Die Anmerkungen sind ironisch zu verstehen. Nicht dass noch einmal ein pseudointellektueller Shitstorm die Runde macht!

Inmitten hochbrisanter Umwälzungen in Ägypten, inmitten der hochbrisanten Euroschuldenkrise bringt der kleine Artikel „das“, den die Familienministerin Kristina Schröder bei einem eigentlich bedeutungslosen Interview fallen ließ, die Deutungshoheiten und Interpretationsmonopolisten von Parteien und Religionen jeglicher Couleur derart in Wallung, dass man richtig Angst um deren geistige, politische und psychische Gesundheit haben sollte.

Sie wagte zu bemerken, dass man auch anstatt „der Gott“ „das Gott“ sagen könne. Dies sei wegen der Geschlechtsneutralität des Herrn, der Herrin, des Kindes alles Seins, völlig korrekt.

Sie hat jedoch nicht die fundamentalistischen Literaten von Parteien und Religionen ins Kalkül gezogen, die sich wie eine drohende, blitzeschleudernde, donnernde Gewitterwolke über sie hermachten und über ihr herzogen. Sie jedoch lächelte und versprach, ohne sich zu versprechen, die Angelegenheit mit ihrer anderthalbjährigen Tochter zu besprechen.

Die Tochter und der Autor dieser Zeilen begannen gleichzeitig zu fabulieren.

Vielleicht, so sagten das Kind und der Schreiberling, könnte man sich an uralte, eingefleischte Katholiken und Bauern in Süddeutschland wenden.

Gesagt, getan! Frau Schröder orderte noch einen Übersetzer, da sie des alemannischen Dialektes nicht mächtig ist.

Dem alemannischen Bäuerlein wurde in aller Breite, Dramatik und Deutlichkeit die die deutschen Lande erschütternde „Artikelfehde“ vorgetragen.

Und er, das Bäuerlein, lächelte verschmitzt in sich hinein. Er spendierte der aufgewühlten „Kristina Schrödergruppe“, „Journalistengruppe“ und „Religionsgruppe“ mehrere „Zibärtle“.

Dann begann er seine große, markerschütternde Rede.

„Zibärtleschnaps ist eine Abkürzung von Zibartenschnaps. Und um uns und auch ‚Reingeschneite‘ wie Sie nicht in Verlegenheit zu bringen, gebrauchen wir nur einen verstümmelten unbestimmten Artikel, kombiniert mit einer Lautverschiebung. Vormalis hieß der unbestimmte Artikel ‚ein‘. Er besteht jetzt nur aus dem Buchstaben ‚ä‘ mit einem Apostroph. Es heißt also...?“ Und jetzt sah er sich lächelnd in der Runde um.

Und er schenkte bereits zum drittenmal ‚ä‘ Zibärtle‘ ein.

Und sah sich wieder in der Runde um und begann nochmals den unvollendeten Satz. „Und er heißt also?!...“ Und jetzt hatte auch der Letzte der schnäpselnden Gesellschaft verstanden, was das Bäuerlein wollte. Er wollte, dass die vor ihm sitzende „Artikelrasselbande“ den Satz vollenden sollte. Und jetzt prustete es aus ihren Kehlen laut heraus. „Und es heißt also... ‚ä‘ Zibärtle“.

„So, jetzt seid ihr ja schon einigermaßen gebildet, oder wie ihr sagt halbgebildet“, verkündete der stolz aufgerichtete Landwirt.

„Jetzt kommt die andere Hälfte der Bildung“, spöttelte er, ganz leicht und zart höhnisch- lächelnd, vor sich hin.

„Bei dem Namen Gott haben wir uns etwas Besonderes einfallen lassen.

Die Artikel ‚der‘, ‚die‘, ‚das‘ verkürzen wir zu ‚d‘. Und es heißt also?“

Und alle hauchten erleichtert wie auf Kommando: „d’Gott“

Und wenn wir ganz unter uns sind und mit Gott sozusagen auf „Du und Du“, auf gleicher Augenhöhe sind, sagen wir von dem Artikel „das“ nur den letzten Buchstaben, nämlich „s“.

Und ihm, unserem lieben Gott, hängen wir vorne noch das Wort „Herr“ an und hinten hängen wir ihm, damit wir ihm und er uns nahe ist, die Verkleinerungsform in Form der Silbe „le“ an. Dann heißt eurer Gott bei uns „s’Herrgöttle“.

Der, die, das Herr Professorin aus Leipzig

„Ach ja, damit ich’s nicht vergesse. Die Leipziger professionell-ulkige Universitätsrektorin hat aus einem anfänglichen Scherz, als areflektive Ulknudel, einen debilen Ernst gemacht.

Alle Professoren, auch die männlichen, müssen sich jetzt Frau Professorin nennen. Kein Wunder, dass die so schleppend Nachwuchs bekommen.

Wir Bauern kennen solche Probleme nicht. Ich werde Ihnen jetzt etwas vorlesen was ich in meinem „**AktenordnerIn**“ aufgehoben habe.

Wir haben unsere Gedanken zum bäuerlichen Leben in einer, ich kann schon voll Stolz sagen professoralen, professionellen Ankündigung, als **Pro Bauer** bezeichnet.

Mein erster professioneller Vorschlag: Nennt dieses **Unieigenungetüm** doch einfach **Pro** anstatt Professor.

Das könnte natürlich zu profan klingen. Vielleicht könnte man es, wie wir es machen, einfach zu **Prof.** abkürzen. Aber das wäre ein zu profillos, einfacher und dazu auch noch praktikabler Vorschlag.

So würde ich eher dazu neigen, diese Leipziger **Unieigenungetümlichkeiten** einfach **Profess** zu nennen.

Erstens wäre das Ganze geschlechtsneutral und zweitens könnte die Uni Leipzig damit kundtun, das sie zukünftig das öffentliche Versprechen (Profess – professio –Bekenntnis) abgibt, als neuer und immerwährenden einziger Anwärter einer pseudoreligiösen **Unieigenungetümlichkeitsgemeinschaft** unter einer intellektfreien **Unieigenungetümlichkeitsgemeinschaftsordensregel** zu gelten, die sich selbst zukünftig den Permanenzstatus einer selbsternannten Pseudoelitesprecherziehung zuerkennt.“

Die politischen, journalistischen und religiösen intellektuellen Knallerbsen machten sich stumm und nachdenklich auf dem Heimweg.

Mehr Bildung hatten sie in so kurzer Zeit noch nie genießen dürfen.

Und sie beschlossen, bei der EU zu beantragen, dass die Artikel „d“, „s“, „ä“ und die Abkürzung „Prof“ bzw. „Profess“ in den offiziellen deutschen Sprachschatz aufgenommen werden, damit literarische Fundamentalisten zukünftig sprachlich verdorren.